

## **Kraft der Vergegenwärtigung**

### **Bachs Weihnachtsoratorium in der Zionskirche (in Bielefeld-Bethel)**

VON MICHAEL BEUGHOLD

Bielefeld. Kammer- und großer Konzert(hallen)chor, „Singalong“ und Kantorei-Aufführung – die Vielfalt und Dichte in Sachen Weihnachtsoratorium war in diesem Jahr ganz besonders groß. Eine naturgemäß intensive gemeindliche Anbindung der Bachschen Kantatenmusik war am (Sonn-)Tag vor dem Fest in der bis auf den letzten Platz gefüllten, festlich geschmückten Zionskirche zu erleben, wo unter Leitung von Kantor Christof Pülsch die Kantaten eins bis drei und sechs erklangen.

Was diese Wiedergabe prägend auszeichnete und heraushob, war die Kraft der Vergegenwärtigung der weihnachtlichen Botschaft in Text und Musik. Dafür stand seitens der Zionskantorei Bethel eine chorische Kompetenz, die sich aus einem ausgewogenen, durchhörbaren Klangbild, mustergültiger Artikulation und tiefer innerer Beteiligung speiste und sich dem Hörer als musikalische Präsenz unmittelbar mitteilte.

Das berühmte „Jauchzet, frohlocket“ stieß mit der Klangfarbigkeit des weithin professionell stützenden Zions-Consort ein festmusikalisches Tor auf, ist aber nicht Selbst- und Endzweck. Vokal und konditionell auf der Höhe seines Singens agierte der Chor im straffen Präzisionsschwung von „Herrscher des Himmels“ und „Lasset uns nun gehen“ der dritten Kantate. Und durchweg bewegend ausdrucksvoll in den Chorälen, für deren Ineins von strömender Kirchenlied-Natürlichkeit und Bachscher Kommentar-Kunst man vom inwendigen „Wie soll ich dich empfangen“ über „Wir singen dir aus aller Kraft“ bis zum heilgewissen Beschluss „Nun seid wohl gerochen“ eine facettenreiche Klanglichkeit fand.

Das qualitätsvolle Solistenquartett wurde von dem in der Alte-Musik-Szene gefragten Evangelisten-Tenor Nils Giebelhausen angeführt. Mit seiner bis in die Spitzentöne reichenden lyrisch reichen Fülle und Ausdruckspräsenz schlug er als Verkünder der frohen Botschaft die Hörgemeinde klangsinnlich in Bann.

Die geschätzte Petra von Laer mag ein wenig an kantenreinem Mezzo-Wohllaut eingebüßt haben, schenkte insbesondere der „Schlummer-Arie“ aber unvermindert wissende Einfühlsamkeit. Mit markanter Klarheit ließ Sopranistin Michaela Ataalla die Engelsworte strahlen, bevor sie in der Schluss-Kantate mit dramatischem Aplomb in Rezitativ und Arie auf die faszinierend barockoperngesungene Falschheit („und es anbete-hehe“) des Herodes reagierte. Überhaupt erwies sich Detmolder Bassist Andreas Jören einmal mehr und nicht nur in „Großer Herr und starker König“ als ein an Stimmpracht, Virtuosität und subtiler Ausdruckstiefe überragender Barocksänger.